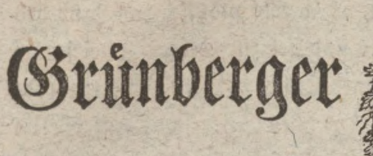
Grünberger   Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 44.

Sonnabend den 2. November 1833.

Die Rache des Schicksals.

(Beschluß.)

Indeß bereitete die ewige Gerechtigkeit ein neues Mittel vor, den schlafenden Richter in Selims Busen zu wecken. Es war an einem heitern Abend, als Selim in dem Garten, der ans Haus stieß, mit dem Fällen eines Baumes beschäftigt war; Meline saß in einiger Entfernung auf einem Rasensitz unter einer hohen Palme, ihrem Lieblingsplätzchen, und das kleine Mädchen spielte in der Nähe mit Blumen. Ein starrer Schreck bemächtigte sich Selims, als er einen mordlustigen Schakal über die Verzäunung des Gartens springen und auf das Kind losrennen sah. Erst als er kaum noch funfzig Schritte von demselben entfernt war, erblickte ihn die erschrockene Mutter. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr ihr, und siehe, das Thier stutzte. Selim, den günstigen Augenblick benutzend, schlich sich herzu, doch so, daß er dem Thiere in den Rücken kam, und traf es mit seiner langen scharfen Axt so glücklich ins Genick, daß es heulend zu Boden stürzte. Meline hatte, während dieses geschah, alle Fassung nöthig, um nicht auf dem Wege bis zu ihrem Kinde, das sie zu retten eilte, zu unterliegen. Nachdem sie aber das Kind in ihren Armen bis zur Rasenbank getragen hatte, sank sie in Ohnmacht, und es dauerte lange, bis es Selim gelang, sie wieder ins Leben zurück zu bringen; der Ohnmacht folgte ein sanfter Schlummer, und das Kind entschlief ebenfalls an ihrer Brust. — Der Mond war unterdeß aufgegangen, und beleuchtete mit seinem sanften Schimmer die schöne Gruppe. In süßem Anschauen verloren, stand jetzt Selim vor Melinen und dem schlummernden Kinde mit dem Engelsköpfchen, und mit dem holdseligen Lächeln der Unschuld im Angesichte. Aber wie ein störendes Ungethüm trat der fürchterliche Gedanke an seinen Fehltritt nun zwischen ihn und seine Gattin; ein Gedanke, der ihn zwar nie verlassen, der aber jetzt um so

größere Gewalt erlangte, weil Selims Gemüth von dem letzten Vorfall noch heftig erschüttert war, und er den abermaligen Wink der Vorsehung nur zu gut erkannte, um noch länger die göttliche Geduld auf die Probe setzen zu wollen. Dieses engelreine Weib, flüsterte ihm eine innere Stimme zu, konntest du bisher so treulos hintergehn! Wie würde sie dich geflohen haben, sie, welcher Falschheit fremd ist, wenn sie deine Strafwürdigkeit gekannt, wenn sie gewußt hätte, daß sie in ihrem Selim einen meineidigen Verräther umarme, wenn sie es hätte ahnen können, daß ihr geliebter kleiner Sohn das unschuldige Opfer für den Frevel seines Vaters hätte werden müssen, und daß die neue Gefahr, die sie heute bedrohte, nur ein Fingerzeig für den Pflichtvergessenen gewesen sey. Ja, ich erkenne deinen Willen, Rächer im Himmel! ich folge dir, und sollte es die Ruhe meines ganzen Lebens kosten! Meline! du sollst und mußt es erfahren; ich kann dich nicht länger hintergehn. Ich morde vielleicht den Frieden deines Lebens; aber nicht länger kann ich allein tragen, was mir die Brust zersprengen will. — Meline fuhr plötzlich erschrocken in die Höhe. Als Selim sie fragte, was sie so sehr erschreckt hätte, erzählte sie ihren so eben gehabten Traum. Sie habe ihn, sagte sie, unter einem schattigen Baume schlummern gesehn. Da kam ein Mädchen mit von Kummer entstellten Zügen daher; ihr losgebundnes Haar floß in langen Ringeln auf das schöne weiße Kleid herab; sie schien ganz in Gedanken vertieft, den Blick starr an den Boden geheftet; als sie aber Selim erblickte, sey sie entsetzt zusammengefahren, und dann in die fürchterlichsten Verwünschungen gegen ihn ausgebrochen. Mit den Gebehrden des Wahnsinns und der Verzweiflung rief sie die Rache des Himmels auf sein schuldiges Haupt herab. Und siehe, es welkte plötzlich das Laub des schattigen Baumes und fiel zur Erde. Zwei junge Störche, die in seiner Krone nisteten, stürzten todt zu Boden, und ein großer Geier schoß auf Selim hernieder und wühlte mit scharfem Schnabel in seinen Eingeweiden. — Jetzt konnte Selim nicht länger an sich halten; er sank zu ihren Füßen nieder, und mit Thränen der bittersten Reue begleitete er sein trauriges Bekenntniß. — Das edle Weib hob ihn gerührt auf, tröstete ihn, und bat ihn mit aller der Fassung, welcher sie für den Augenblick fähig war, sich von nun an ihrer Leitung zu überlassen. Ihr Entschluß aber war bald gefaßt. Das sanfte, engelreine Gemüth konnte die Idee nicht in sich aufnehmen, so sehr glücklich sie sich auch im Besitze Selims gefühlt hatte, dies Glück auf Kosten einer Andern, welche gerechtere Ansprüche auf ihn hatte, zu gründen und zu genießen. Sie liebte ihn mit ihrem ganzen treuen Herzen, und dennoch war sie fest entschlossen, sein Bild daraus zu vertilgen, und sollte das Herz darüber zu Grunde gehn. Auf Melinens ausdrückliches Begehren traten Beide die Reise am früheſten Morgen nach Saidens Wohnung an. Als sie in ihr Zimmer traten, erkannte Meline bald in Saiden die ihr erschienene Traumgestalt. Saide wollte bei Selims Anblick entfliehen; Meline aber hielt sie zurück. Schweigend führte sie ihren Gemahl zu Saiden, legte Beider Hände in einander, und unter Thränen der innigsten Rührung, und mit einem Blicke, in dem sich ihre ganze Seele spiegelte, sprach sie die Worte: „Seyd glücklich!" — Wie schnell war jetzt in Saidens Seele das Andenken an alles vergangene Ungemach, bis auf die kleinste Spur, verschwunden!

Meline war zu einem längern Aufenthalte nicht mehr zu bewegen; ihre Tochter aber erbat sie sich von Selim, als ein theures Andenken an die glücklichsten Tage ihres Lebens. Noch an demselben Tage kehrte sie, begleitet von den Segenswünschen Aller, in ihr väterliches Haus zurück, wo sie nach einigen Jahren starb. — Selim erhielt durch seine verdoppelte Liebe, und durch seine Aufmerksamkeit auf Saidens kleinste Wünsche, leicht ihre Verzeihung, und noch als Greise, umgeben von Kindern und blühenden Enkeln, feierten sie den Sterbetag der edlen Meline mit nie geschwächter Rührung.

Einladnng zur Kirmes.

Laßt den Himmel trüben,
Kommt zur Kirm's, Ihr lieben
Städter, schön und fein!
Auch auf unsern Haiden
Giebt es tausend Freuden,
Sonder Prunk und Schein.

Seht, auf nähern Wegen
Zieh'n wir Euch entgegen,
Mag es stürmen auch,
Sagen uns're Grüße,
Wechseln Küss' um Küsse,
Ganz nach altem Brauch.

Zwar mit theuren Mahlen
Können wir nicht prahlen,
Wir sind grad' und schlicht,
Uns're engen Küchen
Duften von Gerüchen
Fremder Länder nicht.

Doch in unsern Kreisen
Beugt sich oft von Speisen
Angefüllt der Tisch;
Dort noch grüne Saaten,
Hier ein Rinderbraten,
Voller Saft und frisch.

Links ein Kuchengiebel,
Rechts gewürzt mit Zwiebel
Schweinefleisch und Wurst,
Und zum Wohlbehagen
Dem gefüllten Magen
Manches für den Durst.

Und für leckre Hänse
Oft noch fette Gänse,
Pflaumen nebenbei;
Poltern schon die Schemmel,
Kommt noch Milch und Semmel
Und ein Hiersebrei.

Drauf ziehn wir in Reigen
Nach dem Strich der Geigen
Zu dem Brauer ein,
Tanzen manche Weile
Um des Saales Säule
Unsern deutschen Reih'n.

Tagt dann schon der Morgen,
Gehn wir ohne Sorgen
Uns'rer Heimath zu.
Und hier stört kein Kummer
Noch ein banger Schlummer
Unsres Lebens Ruh'.

Ueberschwenglich selig,
Wie bei Arbeit fröhlich,
Sind wir allzumal.

Spöttelt nicht, Ihr Weisen;
Nur so köstlich speisen
Wir des Jahrs einmal.

Drum ohn' vieles Bitten
Eilt in uns're Hütten,
Mit uns froh zu seyn;
Lernt in unsern Reihen
Euch im stillen freuen,
Städter, schön und fein!

Jägerschabernack.

Zwei Freunde, Herr Humpen und Herr Gläsel, wollten ihren Freund und Waidgenossen, Herrn Becher, eines Morgens im Vorbeigehen besuchen. Sie klopfen an, niemand ruft herein; sie öffnen die Thüre, niemand ist im Zimmer; auch in einem zweiten daran stoßenden Zimmer ist niemand zu sehen noch zu errufen. Die beiden Freunde traten aus dem Zimmer in die Küche; aber auch dort ist weder Herr noch Frau Becher, noch sonst ein lebendes Wesen zu sehen; ein Hase nur hängt am Nagel. — Ohne sich lange zu besinnen, greift Gläsel nach dem Hasen, und fährt damit unter seinen Mantel. Sich einander, einverstanden über den Spaß, einen Wink gebend, eilen Humpen und Gläsel still und fuchsflüchtig davon.

Herr Becher, der in einem hintern Zimmer seiner Wohnung gewesen war, kommt in die Küche, um der Köchin wegen der Zubereitung des Hasens Auftrag zu geben. Siehe da! der Hase ist weg. Man sucht, man fragt im Hause; niemand weiß von dem Hasen Rechenschaft zu geben. Der Hase ist weg, und der einzige Trost, welcher dem Herrn Becher übrig bleibt, ist, auszugehn, und nun allen Bekannten sein Unglück zu erzählen. Er geht zum Kaufmann, bei welchem er sich seinen Schnupftabak zu kaufen pflegt, und erzählt ihm auf gut waidmännisch: Denken Sie sich, eben ist mir ein wunderschöner Hase nebst zwei fetten und schönen Rebhühnern gestohlen worden. Er geht zum Kaufmann, bei dem er seinen Rauchtabak zu kaufen und nebenbei ein Gläschen Rum zum Frühstück einzunehmen pflegt, und sagt ihm: Ist das nicht abscheulich? mir ist der fetteste Hase, den ich in meinem Leben geschossen habe, so eben gestohlen worden, und noch dazu zwei Paar Schnepfen. Er geht zum Kaufmann, bei welchem er sein Pulver zu kaufen und ein Gläschen Wein nebst einem marinirten Hering zu verzehren pflegt. Nein, was es auch jetzt für Spitzbuben bei uns giebt! das Hemde vom Leibe wird einem gestohlen. Mir ist eben ein Hase genommen worden, der mir beim Wildprethändler 50 Silbergroschen gekostet hat; eine wahre Seltenheit von einem Hasen, und wenn man mir nur die Mandel Großvögel gelassen hätte, die dabei hing, auch die ist weg. Zum Vierten begegnet er seinen beiden Freunden, den Herren Humpen und Gläsel, welche den Hasen bereits in Verwahrung gebracht haben. Wißt Ihr schon, was mir heute begegnet ist? Einen Hasen hat man mir gestohlen, und dazu eine wilde Ente, die ich gestern selbst geschossen habe. Den Hasen aber hatte mir der Graf X. zum Geschenk gemacht. — Humpen und Gläsel freuten sich in der Seele, aber natürlich, ohne sich etwas merken zu lassen, über den Aufschneider. Schon waren sie auch an den Orten gewesen, wo er bereits sein Unglück erzählt hatte. Am andern Tage, zu der Zeit, als die Freunde

wußten, daß Herr Becher nicht zu Hause sey, schickten sie mit einem wohl unterrichteten Manne den gestohlnen Hasen an die Frau des Herrn Becher, mit der Bestellung: Herr Topf sey gestern auf der Jagd gewesen, habe mehrere Hasen geschossen, und schicke ihm davon einen mit dem Wunsche, daß er ihm recht gut schmecken möge. Die Frau des Herrn Becher war sehr überrascht, als sie den Hasen empfing. Das ist ein glückliches Zusammentreffen, rief sie, denn gestern ist uns ein Hase gestohlen worden. Ja, setzte sie, den Hasen näher betrachtend, hinzu: wenn Sie mir ihn nicht als ein Geschenk vom Herrn Topf brächten, ich würde glauben, daß es unser gestriger Hase sey, so ähnelt ihm dieser. Nun, unsere Empfehlung an den Herrn Topf, wir lassen uns höflichst bedanken. — Wie erfreut war aber Herr Becher, als ihm, dem nach Hause Kommenden, seine Frau schon auf der Treppe entgegen rief: unser Hase ist wieder da! Die Frau erzählte ihm, daß er vom Herrn Topf sey. Das ist ein schöner Hase, sagte Herr Becher, viel schöner, viel fetter, als der gestern gestohlne.

Bald machte Herr Becher seine gewöhnliche Runde, und erzählte nun die Fortsetzung seines Hasen-Abenteuers. Mein Schade ist ersetzt, sagte er; statt eines Hasens sind mir fünfe in das Haus geschickt worden, einer vom Grafen X., vom Baron Y., vom Kaufmann A., vom Oberamtmann B., und einer vom Freunde Topf. — Nun, so lüg' Du und der Teufel! schrieen Humpen und Gläsel in Gegenwart vieler Freunde. — Ihr glaubt es nicht? rief er heftig; Ihr könnt mit zu mir kommen, Ihr sollt die Hasen sehen. — Einen Hasen allerdings, den wir Beide Dir heute geschickt, und gestern aus Deiner Stube, für Dich zur Warnung, künftig die Zimmer nicht offen und allein zu lassen, mitgenommen haben. — Ein lautes Gelächter endigte den Schnack, und Herr Becher hatte von neuem allen denen, die da meinen, daß die Wahrheit in einer Waidmannstasche nicht Platz hat, Wasser auf die Mühle, und einen langen reichhaltigen Stoff, ihn zu necken, gegeben.

Palindrom.

Ist's im Leibe Dir verletzt,
Dann macht's Dich zum Umgekehrten,
Grausen oft und Hochbethörten;
Doch noch fehlt ein l zuletzt.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:
Harmonie.

Klage und Trost.

Ein Denkmal
auf das Grab des
Herrn Kaspar Heinrich Gottlieb Walther,
Referendarius bei dem Königl. Landgerichte zu Meseritz,
welcher am 16. October d. J. auf einer Reise nach Fraustadt durch einen Sturz des Wagens in der Gegend von Bühnmühle und Lissen verunglückte.
Errichtet von
seiner hinterlassenen Braut
und übrigen Verwandten.

Schreckliche Kunde, nein, du mußt lügen!
Wie? noch vor wenigen Tagen gesund,
Und jetzt schon Leiche! — Nein, du mußt trügen,
Bote! Es zittert dir Hand und Mund!

Kann der Tod mit Sturmes Schritte
Einem kräft'gen Manne nah'n,
Den wir erst aus unsrer Mitte
Rüstig, heiter scheiden sah'n?

Es ist der Mensch in seinem Leben
Wie Gras, das auf dem Felde steh't;
Wie herrlich sich's auch mag erheben,
So wie der Wind darüber geh't,
Verwelkt es, und die schönste Pracht
Sinkt schnell in Staub und Todesnacht.

Aber wer nennte, wer schildert die Schmerzen,
Die er empfunden im Todeskampf,
Als er den Tod nun gefühlet am Herzen,
Als ihn durchzuckte der letzte Krampf!
War denn keine Hülfe möglich,
Trat kein rettend Wesen her?
Ach! wie röchelt er so kläglich,
Ach, wie war der Kampf so schwer!

Es fällt kein Sperling von dem Dache,
Kein Haar vom Haupt, wenn Gott nicht will,
Und darum stell' ich jede Sache
Dem Herrn anheim getrost und still,
Es kann dem Menschen nichts gescheh'n,
Was Gott ihm nicht hat auserseh'n!

Finstrer Gedanke, kein Grab zu haben
Hier bei den Deinen im Heimathland!
Ferne dort starbst Du und bist begraben,
Wo Dich nichts liebte, Dich niemand gekannt!
Einsam wird Dein Hügel stehen,
Ach, warum, warum nicht hier?
Könnten täglich zu Dir gehen,
Bringen frische Kränze Dir!

Des Herrn ist überall die Erde,
Ihm, ihm gehöret jede Gruft,
Daraus er einst mit mächt'gem Werde
Die Todten zu dem Leben ruft,
Und wo das Grab für uns bestellt,
Da ruh'n wir auch in Gottes Welt.

Trennung von liebenden, theuren Seelen! —
Nimmer zu sehen, die heiß wir geliebt,
Nun sich in einsamen Schmerzen zu quälen —
Ist es entsetzlich nicht, ist's nicht betrübt!
Heitre, schöne, goldne Tage
Träumten in der Ferne wir,
Ach, da trennt mit einem Schlage,
Theurer, uns der Tod von Dir!

Die hier sich liebten, seh'n sich wieder
In einer höhern, bessern Welt,
Wo Väter, Mütter, Schwestern, Brüder
Ein ew'ges Band umschlungen hält,
Da lösen alle Räthsel sich;
O Hoffnung, Hoffnung, tröste mich!

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Auction.

Montag den 4. November c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden beim Kaufmann und Fabriken-Besitzer Herrn Eichmann an der Lawalder Chaussee, auf freiwilligem Wege meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert:

Sechs Viertel 1827r. Wein, eine Kiste mit 1830r. Wein in Flaschen, Weingefäß, worunter mehrere große ovale und runde Kaulen, ein ganz neuer Rennschlitten, ein Badeschrank mit drei Röhren und mit Brause, diverse Meubles, insbesondere ein Sopha mit Stahlfedern, mehrere Schränke, Spiel- und andere Tische, eine Wäsch-Rolle, ein Scheibenrohr, Flaschen, Gemälde, und verschiedene andere Sachen und Hausgeräth.

Der Wein, das Weingefäß, der Schlitten und der Badeschrank kommen um 2 Uhr vor.

Grünberg am 21. Oktober 1833.

Nickels.

Auf das „Heller Magazin" wird Subscription angenommen, und liegt Probeblatt zur Ansicht bei

C. A. Richter, Buchbinder.

Ich wohne vom 28. d. Mts. ab in dem bisher vom Herrn Bürgermeister Bergmüller inne gehabten Quartiere.

Grünberg den 26. Oktober 1833.

Dr. Winkler.

Papier-Bordüren und Medaillons in ächt Gold und Silber, halbächt Gold, fein bunt Glacé, weißem Papier und Molette-Golddruck, empfing in schönster Auswahl und empfiehlt billigst im Ganzen und Einzelnen

Fr. Franke.

Der Wanderer,

Volkskalender für das Jahr 1834, ist angekommen, und empfiehlt zu geneigter Abnahme.

E. A. Richter, Buchbinder.

Es hat ein Hiesiger, ohne mein Wissen, auf meinen Namen und Rechnung, in der Eisengießerei zu Neusalz ein Maschinen-Rad verfertigen lassen. Ich sehe mich daher genöthigt, denselben aufzufordern, den noch schuldigen Betrag von 29 Sgr. entweder an mich oder an die Gießerei binnen kurzem zu berichtigen, widrigenfalls ich andere Maaßregeln ergreifen müßte. Uebrigens bitte ich aber denselben, künftig meinen Namen nicht zu mißbrauchen.

W. Scheuba.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Sorten Sorauer und Frankfurter Kalender, so wie der Glätzer Wanderer, auch andere Volkskalender, zu haben sind, und bitte wie früher um gütiges Wohlwollen.

Supf, Buchbinder.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Ich wohne beim Herrn Heusler im Hospital-Bezirk.

Tischler-Meister Franz Ledermann.

Guter Dünger wird verkauft bei

Kurtze hinter der Burg.

Ein in gutem Stande sich befindender ausgespielter Flügel oder auch ein dergleichen Fortepiano wird zu miethen gesucht. Von wem? erfährt man in der Buchdruckerei.

Guter Schafdünger ist zu verkaufen beim

Fleischer Hirthe.

Wein-Ausschank bei:

Gottfried Hoffmann in der Lawalder Gasse.
August Heller beim grünen Baum, 1831r.
Koltzhorn am Oberthor, 1831r.
Karl Decker am Topfmarkt.
Fleischer Stephan, 1827r.
Jeremias Piltz auf der Niedergasse, 27r.
Karl Kurtzmann am Mühlwege.
Karl Hoffmann auf dem Silberberge.
Samuel Beckmann in der holländischen Windmühle.
Jeremias Traugott Augspach in der Todtengasse, 1831r., 4 Sgr.
Karl Hübner auf der Niedergasse, 32r.

Bei dem Buchbinder Richter am Markt sind zu haben:

Der Weltmann von J. J. Alberti, neuestes Komplimentirbuch. 2r. Theil. mit Abbildung. gehft. 15 sgr.
Neues kleines englisches Wörterbuch zum Auswendiglernen, mit der Aussprache. gehft. 6 sgr.
Natürliche Klänge des Herzens an die Gottheit, in Morgen- und Abend-Gesängen, für gute Menschen aller Konfessionen, von F. Clemens. gehft. 25 sgr.
Taschenbüchlein der Jagdsprache. Für Jäger und Jagdfreunde. 2te Aufl. gehft. 15 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 19. Oktober: Feinspinnmeister George Ludewig Weißbach ein Sohn, Karl Ernst Robert.

Den 22. Wollsortirer Karl Friedrich Schön ein Sohn, Friedrich Adolph Herrmann. — Tuchfabrikant Mstr. Karl Faustmann ein Sohn, Karl Bernhard.

Den 23. Häusler Johann Gottlob Barrein in Sawade ein Sohn, Johann Friedrich. — Einwohner Johann Karl August Rädtel eine Tochter, Maria Auguste.

Den 24. Einwohner Sigismund Vetter eine Tochter, Beate. — Tuchbereitergesellen Joseph Wilhelm eine todtgeborne Tochter.

Den 26. Riemer Mstr. Johann Traugott Helbig eine Tochter, Wilhelmine Louise Amalie.

Den 27. Tuchfabrikant Mstr. Karl Traugott Großmann eine Tochter, Henriette Wilhelmine.

Getraute.

Den 28. Oktober: Tuchmachergeselle Gregor Tyrakowsky, mit Johanne Christiane Kaulbarsch.

Den 31. Schuhmacher Mstr. Karl August Fritsche, mit Jgfr. Christiane Kadach.

Gestorbne.

Den 16. Oktober: Referendarius Kaspar Heinrich Gottlieb Walther, 29 Jahr 1 Monat 24 Tage, (verunglückt durch Umsturz des Wagens zwischen Bühnmühle und Lissen).

Den 23. Tuchmachergesellen Joseph Beutel Tochter, Henriette Wilhelmine, 2 Jahr 3 Monat 11 Tage, (Schlagfluß).

Den 24. Verst. Organisten und Lehrer Gottlieb Krug Wittwe, Johanne geb. Raabe, 58 Jahr 9 Monat, (Entkräftung).

Den 25. Bäcker Mstr. Karl Ferdinand Schönknecht Tochter, Auguste Emilie, 2 Monat 3 Tage, (Unterleibsentzündung). — Bäcker Mstr. Daniel Ringmann, 53 Jahr, (Lungenentzündung).

Den 28. Verst. Königl. Stadt-Inspektor Joh. Gottfried Sincke Wittwe, Johanne Juliane geb. Krönitz, 75 Jahr 4 Monat 24 Tage, (Nerven- und Alterschwäche). — Feinspinnmeister George Ludewig Weißbach Sohn, Karl Ernst Robert, 9 Tage, (Schlagfluß). — Verst. Zimmermann Gottfried Grasse Wittwe, Anna Rosina geb. Kuckei, 78 Jahr, (Alterschwäche). — Verst. Tuchfabrikanten Mstr. Johann Jeremias Prüfer Wittwe, Maria Liebegott geb. Rothe, 71 Jahr 7 Monat 6 Tage, (Alterschwäche). — Tagearbeiter Johann Karl Rädtel Ehefrau, Anna Hedwig geb. Adler, 32 Jahr, (Krämpfe.)

Den 31. Gefangenwärter Johann Karl Ludewig Lubrich Sohn, Heinrich Gustav Reinhold, 7 Monat, (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 28. Oktober 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	15	—	1	12	6
Roggen . . .	„ „	1	1	3	—	29	4	—	27	6
Gerste, große .	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ kleine .	„	—	24	—	—	23	—	—	22	—
Hafer	„ „	—	22	—	—	20	3	—	18	6
Erbsen	„ „	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	„ „	1	20	—	1	17	6	1	15	—
Kartoffeln . . .	„ „	—	10	—	—	9	—	—	8	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	6	—	—	5	18	9	5	7	6

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.